

ZEITZEUGEN. Adele Keckeis (79) erinnert sich an das Kriegsende 1945

Ein Spottvers auf den Hitlergruß

Adele Keckeis erlebte als Neunjährige den Einmarsch der Rotarmisten im Waldviertel.

HEIDI RINKE-JAROSCH
E-Mail: heidi.rinke-jarosch@vorarlbergernachrichten.at
Telefon: 05572/501-190

GÖTZIS. Die Angst vor den Sowjets war groß. „Sie verlangten Pferde, Hühner, Frauen“, erzählt Adele Keckeis. „Frauen gab es nicht. Sie waren versteckt.“

Adele ist unter ihrem Mädchennamen Bühringer in Göpfritz - einer kleinen Gemeinde im niederösterreichischen Waldviertel - aufgewachsen. Daneben befindet sich der Truppenübungsplatz Allentsteig, der 1938 von der Deutschen Wehrmacht angelegt wurde und ursprünglich nach der Gemeinde Döllersheim benannt war. Für ihren größten Übungsplatz im Deutschen Reich mit Barackenlagern, Bunkern und Schießplätzen hatte die Wehrmacht ein etwa 150 Quadratkilometer großes Gebiet entsiedeln lassen.

1945 lebte Adele mit ihrer Mutter Maria und dem vierjährigen Bruder Günther in einer Dienstwohnung der

Bahn und besuchte die 2. Klasse Volksschule. Vater Josef Bühringer, von Beruf Eisenbahner, war 1943 eingerrückt und sollte nie mehr heimkehren.

Auch in der Göpfritzer Volksschule war der Hitlergruß vor und nach dem Unterricht unerlässlich. „Wir Schüler machten uns einen Spaß daraus und kreierten den Spottvers ‚Heil Hitler, drei Liter‘.“



„Ich konnte die Schützen in den Pilotenkabinen sehen.“

ADELE KECKEIS

Beim Bahnhof stand eine Fabrik, die einem Juden gehört hatte und von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurde. Ein deutscher Offizier hatte sich dort eingenistet. „Als wieder einmal Tiefflieger der Alliierten kamen, schoss der Offizier mit einer Pistole in Richtung Flugzeuge“, schildert Adele Keckeis. „Daraufhin kehrten die Piloten um und feuerten mit Bordwaffen auf den Bahnhof und einen mit Stroh gefüllten Waggon, der in Brand geriet. Und vom Stellwerk zerschossen sie die Fensterscheiben.“

Bei Fliegeralarm flüchtete die Familie Bühringer in ein Haus möglichst weit weg vom Bahnhof. Der galt nämlich als Verladestation des Truppenübungsplatzes als beliebtes Angriffsziel der Alliierten. „Den Bunker beim Stellwerk mied meine Mutter. Das war nur ein Schacht.“

Gegen Kriegsende zu heulenden Sirenen immer öfter. Jene Kinder, die bei Fliegeralarm in der Schule waren, schickten die Lehrer heim. Einmal schaffte es Adele nicht mehr bis nach Hause. „Die Flieger waren schon da.“ Sie stellte sich beim Personalhaus der Bundesbahner unter. „Die Flugzeuge



Adele Keckeis hat Bezugsscheine für Lebensmittel und ihren Ausweis von damals aufbewahrt.

rauschten so tief über mich hinweg, dass ich die Schützen in den Pilotenkabinen sehen konnte.“ Erst nach der Entwarnung ging sie heim. „Mama hat sich große Sorgen um mich gemacht.“

Anfang April zeichnete sich die Niederlage der Wehrmacht immer deutlicher ab. Massen von Militärs und Flüchtlingen strömten ins Waldviertel und quartierten sich in Zwettl und umliegenden Dörfern ein. „Da

Zur Person

Adele Keckeis reiste in der Silvesternacht 1960 mit dem Zug nach Vorarlberg und blieb.
Geboren: 12. November 1936
Wohnort: Götzis
Beruf: Hausfrau
Familie: verheiratet seit 53 Jahren, 3 Söhne

beschloss Mama, zu meiner Großmutter nach Drösiedl zu ziehen.“ In dem 15 Kilometer von Göpfritz entfernten Ort erlebte Adele den Einmarsch der Roten Armee.

Die Besatzer erreichten Drösiedl am 9. Mai 1945, dem Tag nach der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht. „Wir standen am Tor beim Nachbarn und schauten zu, wie die Soldaten durchs Dorf marschierten.“ Die Mama habe fürchterliche Angst vor den Sowjets gehabt, nachdem von Vergewaltigungen berichtet wurde. „Ich spürte Mamas Angst und hing an ihrem Rockzipfel.“

Adele erinnert sich auch an die polnischen Zwangsarbeiterinnen, die auf einem Gutshof im Dorf arbeiten mussten: „Beim Einmarsch der Besatzer standen die Po-

linnen mit Blumensträußen an der Straße und empfangen sie als ihre Befreier.“ Die Gutshofbesitzerin habe sich versteckt und sei von Soldaten gesucht worden. „Gefunden haben sie sie nicht.“

Rückkehr nach Göpfritz

Im Herbst kehrten die Bühringer nach Göpfritz zurück. In der Dienstwohnung der Bahn konnten sie jedoch nicht wohnen - „dort waren Russen drin“. Sie mussten sich mit einem kleinen Zimmer in einem Bauernhaus begnügen. Mietzins zahlte Maria Bühringer von dem Geld, das sie durch ihre Arbeit bei Landwirten verdiente. Für die Stromkosten kehrte sie samstags den Hof. Für Adele begann im Herbst wieder der Unterricht. Ohne Hitlergruß und ohne Fliegeralarm.

Geld für den Kampf gegen Leukämie

Benefiznacht bringt 45.000 Euro für Typisierungsaktion im Bregenzerwald.

BEZAU. Der Bezauer Josef Schneider war an Leukämie erkrankt und bis zuletzt war die Hoffnung groß, dass er den Kampf gewinnt - denn ein passender Stammzellenspender war gefunden. Wenn er gesund sei, dann wolle er eine Benefizaktion zugunsten des Vereins „Geben für Leben“ veranstalten. Tragischerweise verstarb Josef Schneider vor einem Jahr, ein

paar Tage vor seiner Stammzellentransplantation.

Fünf Vereine halfen

Seine Familie und Freunde setzten die Idee einer Benefizaktion in diesem Frühjahr um. Gemeinsam mit fünf Vereinen (den Bezauer Dorfmusikanten, der Faschnachtzunft Bezau, dem Skiverein Mellau, der Bürgermusik Bezau und dem VfB Bezau) sowie vielen freiwilligen Helfern organisierten sie im April dieses Jahres eine große Benefiznacht in Verbindung mit dem Mellauer Lauf.

Ergriffen waren die Teilnehmer, als bei der Benefiznacht ein Stammzellenspender über seine Freude berichtete, dass er einer Frau mit seiner Stammzellenspende das Leben retten konnte. Auch der Brief einer Grazerin, die eine Stammzellenspende bekommen hat und ins Leben zurückgefunden, berührte die Anwesenden.

11.000 Lose verkauft

Durch den Verkauf von 11.000 Losen, Geldspenden, die Versteigerung des Rennanzugs von Lizz Görgl, des

Helmes von Anna Fenninger sowie durch den Erlös der Bewirtschaftung kam der Betrag von Euro 45.000 zusammen.

„Immer wieder bin ich zutiefst berührt, was die Bregenzerwälder gemeinsam auf die Füße stellen“, erklärte Susanne Marosch vom Verein „Geben für Leben“, der sich der Typisierung der Bevölkerung als potenzielle Spender verschrieben hat.

Durch diese Geldspende konnte „Geben für Leben“ eine Typisierungsaktion am 19. September in Bezau organisieren.



Bei den Organisatoren und dem Verein „Geben für Leben“ freut man sich über 45.000 Euro Erlös. FOTO: PRIVAT



Die 16-jährige Laetitia Elsener ist eines von zwei Mädchen im Landeswettbewerb in der Fachrichtung Bau. FOTO: VN/HARTINGER.

Startschuss zum landesweiten Kräfternennen der Poly-Schüler

Beim Landeswettbewerb der Vorarlberger Polytechnischen Schulen treten rund 130 Teilnehmer an.

DORNBIRN. (VN-db) Handwerkliche und kreative Talente stellen sich vom 18. bis 26. Mai 2015 beim Wettbewerb der Polytechnischen Schulen (PTS) unter Beweis. In sieben Fachrichtungen (Bau, Metall, Holz, Handel und Büro, Elektro, Tourismus und Dienstleistungen) treten rund 130 motivierte Schüler an, um sich der Konkurrenz und dem Urteil einer fachmännischen Jury zu stellen. „Die Teilnehmer können beim Wettkampf zeigen, was sie in diesem Schuljahr in Theorie und Praxis gelernt haben. Letztlich wird eine Fachkraft

durch den Erwerb von Kompetenzen interessant für die Wirtschaft“, betont Gerd Sauerwein, Direktor der PTS Feldkirch.

Orientieren, lernen, reifen

Die PTS bieten Jugendlichen nach Abschluss der Hauptbeziehungsweise Mittelschule oder der AHS-Unterstufe interessante Ausbildungszweige. Kontakte zur Wirtschaft und zu erfahrenen Praktikern aus Handwerk, Gewerbe, Industrie, Handel und Tourismus werden von den Verantwortlichen gepflegt. Den Absolventen stehen von der dualen Ausbildung, der Berufsreifeprüfung bis hin zum Einstieg in berufsbildende mittlere und höhere Schulen alle Wege offen. Schullandesrätin Bernadette Mennel betonte im

Rahmen der Auftaktveranstaltung am 18. Mai 2015 den hohen Stellenwert der PTS in Vorarlberg: „80 Prozent der Absolventen ergreifen einen Lehrberuf. Die Anerkennung des Schultyps bei den heimischen Unternehmen ist sehr hoch und dient zur Sicherung des Wirtschaftsstandorts Vorarlberg.“

An den elf PTS im Land werden in diesem Jahr etwa 1200 Schüler unterrichtet. Rund 25 Prozent aller Pflichtschulabgänger entscheiden sich für diesen Schultyp. „Der einjährige Unterricht gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, sich zu orientieren, zu lernen und zu reifen“, sagt Karin Engstler, Landesschulinspektorin für allgemeinbildende Pflichtschulen.

Unter den Schülern ist die Bereitschaft zum Wettbewerb

groß. Das bestätigt auch Sauerwein: „In den meisten Bereichen müssen Vorausscheidungen getroffen werden, weil das Interesse größer ist als die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze.“ Motiviert geht auch Laetitia Elsener in den Wettkampf. Sie ist eine von zwei Mädchen im Fachbereich Bau. „Meine Kollegin und ich waren die Besten an der PTS in Bludenz. Jetzt wollen wir allen zeigen, was wir können“, sagt die 16-Jährige.

Ticket zum Bundeswettbewerb

Im Rahmen der feierlichen Siegerehrung werden die Landesmeister aus allen sieben Fachbereichen am 27. Mai 2015 im Landhaus Bregenz verkündet und ausgezeichnet. Sie dürfen Vorarlberg bei den Bundeswettbewerben vertreten.